

Mit Schatten, Bäumen und Beteiligung gegen die Hitze

Das AWO-Seniorenzentrum in Feldkirchen-Westerham ist Pilotstandort für ein Klimaanpassungskonzept. Gemeinsam mit Fachleuten, Mitarbeitenden und der Gemeinde wurde ein Maßnahmenkatalog entwickelt, um die Einrichtung hitzetauglich und zukunftssicher zu machen.

Von Olga Sophie Ennulat

Die Klimakrise trifft soziale Einrichtungen doppelt: Einerseits sind ältere Menschen besonders empfindlich gegenüber Hitze, andererseits fehlen oft Ressourcen für klimafeste Gebäude. In Feldkirchen-Westerham hat die Arbeiterwohlfahrt (AWO) Oberbayern darum als erste Einrichtung ein umfassendes Klimaanpassungskonzept erstellt. Einrichtungsleiter Enver Krivaca hat gemeinsam mit dem externen Berater Daniel Willeke, einem Landschaftsarchitekten und Umweltplaner, der auf Klimaanpassung und Gesundheit spezialisiert ist, das Projekt in die Hand genommen. Finanziert wurde die Konzeptphase über die Bundesförderung „AnpaSo – Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“, die bis zu 90 Prozent der Kosten übernimmt.

„Uns war wichtig, gleich richtig zu starten“, sagt Krivaca. Nach Hitzesommern mit tagelang über 30 Grad war klar, dass sich die Einrichtung besser gegen Extremwetter wappnen muss. Die AWO Oberbayern ließ sich von ihrer Förderexpertin unterstützen und gewann Willeke, der die methodische Leitung übernahm.

Der Start erfolgte mit einer gründlichen Analyse: Wo drückt der Schuh? Welche Räume heizen sich

besonders auf, wo entstehen Gefahren durch Starkregen oder Stürme? Auf Basis von Klimadaten, Wetterdienstinformationen und lokalen Erfahrungswerten entstand eine „Verletzlichkeitsanalyse“. Anschließend wurden in einem großen Beteiligungsworkshop Mitarbeitende, Bewohnende, die Heimvertretung, der Bürgermeister, der Klimaschutzmanager, Feuerwehr und Katastrophenschutz eingebunden. „Nur so entsteht Akzeptanz – sonst bleibt es ‚mein‘ Konzept, nicht ‚unseres‘“, betont Willeke.

Heraus kam eine Top-Ten-Liste prioritärer Maßnahmen, ergänzt um eine Merkliste für spätere Projekte. Der Fokus liegt auf sogenannten grünen und blauen Maßnahmen – naturbasierten Lösungen, die Klimaresilienz ohne hohen Energieverbrauch bieten. „Mit Natur, Verschattung und Wasser können wir langfristig mehr bewirken als mit einer Klimaanlage“, erläutert Willeke. Das senkt Emissionen, spart Energie und steigert die Aufenthaltsqualität im Sommer.

Besonders dringend ist die Hitzebelastung im Eingangsbereich. Große Glasflächen und Pflasterungen führen dort zu starker Aufheizung. Geplant sind daher Begrünun-

gen, Sonnenschutz-elemente und Verschattung durch Bäume. Auch der Innenhof, derzeit eine „Hitze-falle“, soll multifunktio-



Große Glasflächen im Eingangsbereich führen dort zu starker Aufheizung. Geplant sind Begrünungen, Sonnenschutz-elemente und Verschattung durch Bäume.

Foto: Daniel Willeke

90
PROZENT

der Kosten werden maximal durch den Bund übernommen.

nal umgestaltet werden – mit Beschattung, Trinkgelegenheiten und Sitzplätzen, die auch im Sommer nutzbar sind. Ebenso im Fokus stehen Oberlichter, die bislang viel Wärme eintragen. Diese sollen mit Stoffbepannungen oder verstellbaren Lamellenelementen von außen abgeschirmt werden.

Nicht überall reichen grüne Maßnahmen aus. „Die Küche werden wir klimatisieren müssen“, sagt Krivaca offen. Solche technischen Maßnahmen fallen nicht unter die Förderung. Dennoch bleibt der Anteil der geförderten Investitionen hoch: Denn mit einer Anschlussförderung könnten auch die

Maßnahmen zumindest teilweise refinanziert werden. Die Umsetzung ist auf fünf Jahre angelegt, jedes Jahr sollen zwei bis drei Projekte realisiert werden.

Am 16. September wurde das fertige Konzept übergeben, nun beginnt die nächste Phase. Die Resonanz auf das Vorhaben ist durchweg positiv – bei Bewohnenden, Personal und in der Region. „Das Konzept kommt sehr gut an“, sagt Krivaca. Besonders freut ihn, dass das Projekt als Leuchtturm für andere AWO-Häuser gilt: „Der Stab geht an das Seniorenzentrum Miesbach weiter, das ebenfalls ein Konzept erstellen will.“

Für Willeke ist das Programm AnpaSo von herausragender Bedeutung. „Diese Förderrichtlinie ist eine der wichtigsten, die wir für soziale Einrichtungen haben“, betont er. Viele Häuser in der Pflege, Behindertenhilfe oder Kinderbetreuung könnten ohne sie keine Klimaanpassung finanzieren. Gleichzeitig sieht er Verbesserungsbedarf: Die Mittel sollten verstetigt und ausgeweitet werden, um Einrichtungen flächendeckend klimaresilient zu machen. Denn neben den Bewohnerinnen und Bewohnern profitiere auch das Personal. „Klimafitte Arbeitsorte sind ein Gewinn – auch im Wettbewerb um Fachkräfte.“

„Mit Natur, Verschattung und Wasser können wir langfristig mehr bewirken als mit einer Klimaanlage.“

„Die Küche werden wir klimatisieren müssen.“

Enver Krivaca, Einrichtungsleiter in Feldkirchen-Westerham
Foto: privat

Daniel Willeke, Umweltplaner und Spezialist für Klimaanpassungen
Foto: privat